Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 23 (1913)

Heft: 3

Rubrik: Ueber das Sterben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es gibt ferner eine große Zahl von Menschen, die gewisse Arten von Tierquälereien mißbilligen, weil sie in denselben eine Rohheit erblicken, welche ihr Gefühl verletzt. Sie verlangen deshalb, daß solche Rohheiten von den öffentlichen Straßen verschwinden. Was sonst im Verborgenen geschieht, darum kümmern sie sich nicht. Tierquälerei ist nach ihrer Auffassung etwas Häßliches, das den Anstand verletzt. Auch diese Auffassung, obwohl ein Wahrheitskern darin steckt, ist halb.

Schließlich gibt es viele Menschen, welche einen aufrichtigen Abscheu vor aller Tierquälerei haben, insofern diese unnötig ist. Sie betrachten es dessen ungeachtet als unbestreitbar, daß die Tiere zu nichts anderem als zum Nutzen des Menschen vorhanden seien und daß folglich der Mensch das volle Recht habe, sie allen irgend erdenklichen Leiden auszusetzen, wenn er für sich daraus einen Vorteil ziehen könne. Bei diesen Tierfreunden regt sich das Mitleid; aber dasselbe ist in so falscher Bahn, daß die geringste Aussicht auf Gewinn und Vorteil es zu unterdrücken vermag.

Kaum bedarf es der Erwähnung, daß alle diejenigen, welche aus den vorhin angeführten Gründen gegen die Tierquälerei sprechen, nicht von dem höchsten und allein umfassenden Standpunkte ausgehen oder sich selbst über ihre wirklichen Beweggründe täuschen. Es ist vollkommen richtig, daß es klug und in ökonomischer Hinsicht vorteilhaft sei, seine Haustiere sorgfältig zu pflegen; aber es aus solchen Gründen zu tun, kann man doch offenbar nicht Tierschutz in dem eigentlichen Sinne nennen. Auch ist es wahr, daß die Tierquälerei eine Aeußerung von Roheit sei, die dazu angetan ist, eine Mißbilligung auch vom ästhetischen Standpunkt hervorzurufen; aber schon bei dem geringsten Nachdenken muß es klar sein, daß es nicht das ästhetische Gefühl oder das Mißfallen an etwas Unschönem allein ist, was uns in Aufregung versetzt, wenn wir jemanden ein Tier mißhandeln sehen, z. B. einen Hund, der, soweit er es vermag und versteht, seinem Herrn alles zu Gefallen zu tun sich bemüht; oder wenn wir jemanden ein ausgehungertes Pferd, welches seiner Bürde unterliegt, mit Hieben und Schlägen unbarmherzig antreiben sehen: oder wenn wir sonst eine Grausamkeit gegen ein Tier, welches sich nicht verteidigen kann, verüben sehen. Im Grunde genommen regt sich bei den Menschen, ohne daß sie oft sich dessen bewußt sind, dieses Mißfallen über die Tierquälerei deshalb, weil ihr moralisches Gefühl verletzt wird. Der wahre Tierschutz betrachtet die Tierquälerei als ein sittliches Verbrechen. Und in der Tat, das Recht der Tiere, als fühlende Wesen behandelt zu werden, dieses ungeschriebene Recht, kann allein der Standpunkt und die Triebfeder des wahren Tierfreundes sein.

(Tierschutz-Korrespondenz.)

Ueber das Sterben.

* * *

....„Wie sterben Menschen, die an das naturgemäße Ende ihres durch keine Krankheit abgekürzten Daseins gelangen? Sie schlafen ein, ohne Kampf, ohne Schmerz, ohne Leid. Der Schrift von Larigny über den Tod entnehme ich folgendes: „Was empfinden Sie?" fragte man den sterbenden hundertjährigen Fontenelle. „Gar nichts, als daß es mir schwer wird zu leben". Und als Brillat-Savarin einer sterbenden dreiundneunzigjährigen Verwandten ein Glas Wasser reichte, sagte diese: „Vielen Dank für diesen letzten Dienst. Wenn du je so alt werden solltest wie ich, so wirst

du einsehen, daß der Tod für den Menschen ebensosehr ein Bedürfnis ist, wie der Schlaf."

Die Organe werden welk, atrophisch; alle Funktionen werden träger, müder, und damit wird der Trieb zum Leben schwächer, erlischt völlig. Das ist das Geheimnis, warum wir beim wirklich naturgemäßen Ablaufe des Daseins sanft und friedvoll entschlafen; es bedarf hier nicht einmal ethischer Einflüsse und religiöser Vorstellungen, um das Sterben aller Schrecken zu entkleiden.

Und was so in den wenigen Fällen des im eigentlichen und engsten Wortsinne natürlichen Sterbens durch die Rückbildung der Organe, die Altersinvolution auch der geistigen und gemütlichen Energie erzielt wird, das sehen wir in den allermeisten Fällen des unnatürlichen, durch Krankheit herbeigeführten vorzeitigen Sterbens auf andere Weise erreicht. Bei vielen akut fieberhaften Krankheiten ruft die bakterielle Toxinwirkung eine so schwere Depression des Nervensystems, bei selbst freiem Intellekt eine so hochgradige Apathie hervor, daß es dem Kranken tatsächlich gar keinen Eindruck macht, ob er sterben werde oder nicht. Wer je selbst z. B. einen schweren Typhus durchgemacht hat, wird dies bestätigen können. Mit der gelassendsten Ruhe denkt man an die Möglichkeit des Todes; der Trieb zum Leben kann ganz erlöschen und das Sterben tritt physisch und psychisch klaglos ein."

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)

Schutzpockenimpfung und Erblichkeit der Tuberkulose.

Gegen die Behauptung, daß durch die animale, d. h. vom Kalb oder einem anderen Tiere stammenden Schutzpockenlymphe die Tuberkulose auf den Impfling übertragen werden könne, hat man stets eingewendet, daß sich bei Kälbern so gut wie nie Tuberkulose finde. Auf Grund solcher Beobachtungen hat man die Vererbbarkeit der Tuberkulose geradezu bestritten. Jetzt hat aber Professor Dr. Landouzy, der Dekan der medizinischen Fakultät in Paris, nach 30jährigem Forschen an Meerschweinchen, Kaninchen und Hunden, die in großer Zahl zu Versuchen benutzt worden waren, Tatsachen festgestellt, die die Frage, ob die Tuberkulose vererbt werden könne, in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen lassen. Nun konnte Landouzy, der an den Jungen tuberkulöser Tiere weder Bazillen noch die kennzeichnenden Merkmale der Tuberkulose, auch nicht nach deren Geburt, nachweisen konnte, Tuberkulose auf gesunde Tiere dadurch überimpfen, daß er auf sie etwas von den Organen der Jungen tuberkulöser Tiere übertrug. Nach solchen Feststellungen kann es nicht mehr als unmöglich bezeichnet werden, daß mit der Kälberlymphe Tuberkelbazillen auf die geimpften Kinder übergehen. Die Tuberkulose ist im Kindesalter noch immer im Zunehmen begriffen, und die Uebertragbarkeit der Rindertuberkulose auf den Menschen betrachtet man heute auch nicht mehr als unmöglich. Durch die neuesten Ergebnisse gibt die animale Lymphe der wegen der Gefahr der Krankheitsübertragung verworfenen humanisierten in Bezug auf Uebertragbarkeit von Krankheiten durchaus nichts nach.